

KONZEPT FÜR EINE INFORMATIONSV ERANSTALTUNG FÜR BETREUER:INNEN UND ELTERN VON MENSCHEN MIT BEHINDERUNG ZUR FÖRDERUNG DER FREIWILLIGENARBEIT



**Vorgeschlagene Aktivitäten
und Methoden**



EINLEITUNG

Zeitplan der Informationsveranstaltung

Das Ziel dieses Dokuments ist es, ein Modell vorzustellen für die Organisation einer Informationsveranstaltung für Betreuer:innen und Eltern von Menschen mit Behinderungen zur Förderung der Freiwilligenarbeit.

Folgendes wird vorgestellt:

- Der Zeitplan für die Informationsveranstaltung
- Allgemeine Instrumente, die der/die Organisator:in/Moderator:in kennen sollte, um die Eltern/Erziehungsberechtigten von Menschen mit Behinderungen einzubeziehen und dabei zu helfen, Barrieren und Schwierigkeiten zu beseitigen und Vorurteile abzubauen.
- Instrumente, die für die Aktivitäten erforderlich sind.

Zeitplan für die Informationsveranstaltung

Die vorgeschlagene Dauer der Informationsveranstaltung reicht von 90 Minuten bis 3 Stunden, je nach Anzahl der Teilnehmenden (bei vielen Teilnehmer:innen wird mehr Zeit benötigt).

1. Kennenlernen/Aufwärmen (10-15 Minuten)
2. Vorstellung des Projekts (10 Minuten).
3. Freiwilliges Engagement von Menschen mit Behinderung (gute Beispiele und Erfahrungen) (15-20 Minuten)
4. Diskussionen und Aktivitäten in kleinen Gruppen. (20 Minuten).

Pause (30 Minuten)

5. Gespräche zwischen Betreuern, Austausch persönlicher Erfahrungen (bis zu 30 Minuten).
6. Aufdecken von Fähigkeiten, Fertigkeiten und Vorlieben von Menschen mit Behinderung (20 Minuten).
7. Fragebogen zur Selbsteinschätzung "Bin ich bereit, dass sich mein Sohn/meine Tochter/meine betreute Person ehrenamtlich engagiert?"
8. Danksagung und Einladungen zu anderen Aktivitäten.



1. KENNENLERNEN/WARM-UP

Alle Teilnehmer:innen stellen sich vor und teilen ihre Erwartungen und Stimmungen mit.

Workshop zum gegenseitigen Kennenlernen

Hilfsmittel: Süßigkeiten.

Beschreibung: Die Teilnehmer:innen dürfen sich so viele Süßigkeiten nehmen, wie sie möchten. Dann sagen sie abwechselnd so viele gute Dinge über sich, wie sie Süßigkeiten genommen haben. Das Spiel hilft dabei, sich gegenseitig kennen zu lernen und mehr über andere zu erfahren.

Die Übung macht es einfacher, über gute Eigenschaften zu sprechen.

2. PRÄSENTATION DES PROJEKTS

Verwenden Sie [diese Präsentation](#) als Leitfaden für Ihren Vortrag (siehe Anhang 1).

Denken Sie daran, eine leicht verständliche Sprache zu verwenden, wenn Ihr Publikum aus Menschen mit Lernschwierigkeiten besteht. Wenn sich in der Gruppe Menschen mit Sehbehinderungen befinden, kann die Projektion der Präsentation dennoch nützlich sein.

Hier ein Vorschlag, wie das Projekt präsentiert werden kann:

Ehrenamtliche Arbeit ist sowohl für unsere Gesellschaft als auch für den Einzelnen wichtig. Die Teilnahme daran kann das Leben durch soziale Integration und die Entwicklung persönlicher Fähigkeiten bereichern, aber Menschen mit Behinderungen wurden bisher oft davon ausgeschlossen. Das Projekt IMProVE 2.0 steht für Inklusion und Gleichstellung und soll Menschen mit Behinderungen den Einstieg in die Freiwilligenarbeit ermöglichen. Um das Ziel einer inklusiven Freiwilligenarbeit umzusetzen, werden Unterstützungsstrukturen entwickelt, die Menschen mit Behinderungen den Zugang zu Beratung und Schulung ermöglichen. Informationsveranstaltungen und Beratungen für Eltern und Betreuer sollen die Kompetenzen verbessern und so den Weg ins Ehrenamt erleichtern. Ein weiteres Ziel ist es, die öffentliche Wahrnehmung von Menschen mit Behinderungen zu verändern. Jeder Mensch, unabhängig von Alter, Kultur, Geschlecht, sexueller Orientierung, Herkunft, Religion oder Behinderung kann einen Beitrag zu unserer Gesellschaft leisten und eine aktive Rolle spielen.

3. FREIWILLIGENARBEIT VON MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN (gute Beispiele und Erfahrungen)

Es werden Beispiele für bewährte Praktiken der Freiwilligenarbeit vorgestellt, nicht nur aus Ihrer nicht nur aus der eigenen Stadt, sondern vielleicht auch aus internationalen Erfahrungen.

- Es können Videos von vergangenen Freiwilligeneinsätzen gemacht werden.
- Das Improve Fotobuch kann gezeigt werden.
- Ein:e Ehrenamtliche:r mit Behinderung kann (selbst oder mit Hilfe eines/einer Assistenten/Assistentin) zeigen, wie sein/ihr Ehrenamt abläuft. Dazu kann er/sie z.B. eine PowerPoint-Präsentation mit Fotos und kurzen Informationen zeigen
- Es können Beispiele für verschiedene Erfahrungen mit Freiwilligenarbeit gegeben werden, entweder von Vertretern der Aufnahmeorganisation oder von den Freiwilligen selbst

4. DISKUSSION UND AKTIVITÄTEN IN KLEINGRUPPEN

- Diskussion darüber, was die Betreuer:innen gesehen und gelernt haben, was ihr Eindruck ist und ob bzw. wie sich ihre Wahrnehmung verändert hat.
- Organisation echter Aktivitäten - was machen die Freiwilligen in der Organisation, was sind ihre Aufgaben und Pflichten bei den Aktivitäten (verkürztes Modell).
- Organisation von Workshops zu einem bestimmten Thema (Straußbinden, Parfümherstellung, Kuchenbacken usw.), damit die Eltern und Betreuer:innen sich austauschen und ihre Erfahrungen und Erkenntnisse weitergeben können.

PAUSE

(Kaffee- und Snackpause. Es kann auch ein gemeinsames Mittagessen geben, z. B. eine gemeinsam zubereitete Suppe).

5. GESPRÄCHE MIT BETREUER:INNEN, AUSTAUSCH PERSÖNLICHER ERFAHRUNGEN

- 2-3 Eltern oder Betreuer:innen von Ehrenamtlichen mit Behinderungen sind eingeladen, nach vorne zu kommen und von ihren persönlichen Erfahrungen zu

berichten: z.B. welche Vorteile das Ehrenamt hat, was der/die Ehrenamtliche gelernt hat, wie er/sie sich verändert hat und wie er/sie "gewachsen" ist.

- Die anderen Teilnehmer können Fragen stellen.
- Sie können ein Video abspielen, in dem ein:e Betreuer:in und ein:e Ehrenamtliche:r mit Behinderung gemeinsam über das Ehrenamt sprechen, wie sie davon profitiert haben, was sie gelernt haben und wie es zu Unabhängigkeit und persönlicher Entwicklung beigetragen hat.

6. OFFENLEGUNG DER FÄHIGKEITEN, INTERESSEN UND VORLIEBEN DER MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

Es ist sehr wichtig, dass der/die Betreuer:in die Kompetenzen einer/eines Freiwilligen mit einer Behinderung erkennt.

Workshop - Kompetenzen

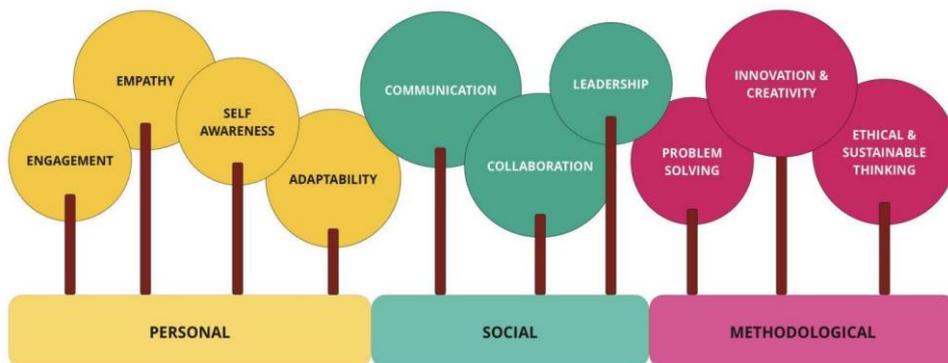
Querschnittskompetenzen werden als eine Reihe von messbaren Verhaltensweisen definiert, die zu herausragenden Leistungen in sozialen und beruflichen Kontexten führen. Diese übergreifenden Kompetenzen ergeben sich aus den eigenen Erfahrungen, Einstellungen, Kenntnissen und Überzeugungen, die junge Erwachsene auch während eines Ehrenamts (weiter)entwickeln können. Ehrenamtliche erwerben und entwickeln Kompetenzen durch gelebte Erfahrungen in informellen Umgebungen und können sie durch nicht-formales Lernen stärken und trainieren.

Die Kompetenzen werden in drei Bereiche eingeteilt:

- persönlich
- sozial
- methodisch

Als visuelle Darstellung können Sie die Metapher eines Waldes wählen, der die gegenseitige Abhängigkeit und Beeinflussung aller Kompetenzen (Bäume) hervorhebt. Jedes Element des Waldes ist gleichermaßen notwendig für die Entwicklung jedes einzelnen Baumes und des Waldes als ganzes Ökosystem.

Ein/e Betreuer:in/Elternteil entdeckt die Kompetenzen seiner betreuten Person und schreibt auf, wo er sie sieht und stolz auf sie ist. Dann präsentiert er sie und teilt sie mit anderen. Ziel ist es, die guten Eigenschaften der/des Freiwilligen hervorzuheben, Fähigkeiten zu entdecken und - was am wichtigsten ist - dass der/die Betreuer:in sie selbst sieht und entdeckt. Das stärkt das Selbstvertrauen des Menschen mit Behinderung und öffnet ihm den Weg zur Freiwilligenarbeit.



Workshop – Stärkenbaum

Für die Übung benötigen Sie:

- einen Bleistift
- ein Bild von einem Baum für jedes Gruppenmitglied.

Alle Teilnehmer erhalten ein Bild von einem Baum und einen Bleistift. Jeder Teilnehmer schreibt auf seine Zeichnung: A, B, C - drei Stärken seiner betreuten Person und 1, 2, 3 - drei Fälle, in denen diese Stärken zum Vorschein gekommen sind. Für die Übung sind 15-20 Minuten vorgesehen. Danach gibt es eine Gruppendiskussion und jeder, der möchte, kann seine Zeichnung vorstellen.

Diese Übung regt dazu an, die Stärken des MmB wahrzunehmen und zu äußern.

7. FRAGEBOGEN ZUR SELBSTEINSCHÄTZUNG

"BIN ICH BEREIT, DASS SICH MEIN SOHN/MEINE TOCHTER/MEINE BETREUTE PERSON EHRENAMTLICH ENGAGIERT?"

Ein Fragebogen wurde entwickelt.

Workshop – Collage

Werkzeuge: Schere, ein Blatt Papier für jede:n Teilnehmer:in, Zeitschriften, Klebstoff.

Beschreibung: Verteilen der Materialien. Jede:r Teilnehmer:in erstellt eine Collage aus den Bildern und Wörtern in der Zeitschrift. Die Collage sollte die Einstellung der Eltern/Betreuer:innen und die Wünsche widerspiegeln, wo sie den MmB während der Freiwilligenarbeit sehen würden.

Diskussion: Jede:r Teilnehmer:in beschreibt seine/ihre Collage und erklärt, was die einzelnen Bilder und Wörter bedeuten. Was war leicht/schwierig bei dieser Aufgabe?

Die Übung hilft dabei, geeignete Ausdrucksformen zu finden, um die eigenen Erwartungen zu beschreiben, wenn es schwierig ist, dies mit Worten zu tun.

8. DANKSAGUNG UND EINLADUNG ZU ANDEREN AKTIVITÄTEN

Danken Sie den Teilnehmer:innen für ihre Anwesenheit und laden Sie sie ggf. zu weiteren Aktivitäten und Veranstaltungen ein.

Für das Ende der Infoveranstaltungen können Sie auch etwas schönes planen, z.B. ein musikalisches Programm, eine Vorstellung oder eine Theatershow.

Präsentation des Projekts

Projekt

IMProVE
Inclusive Methods in Professional
Volunteering in Europe



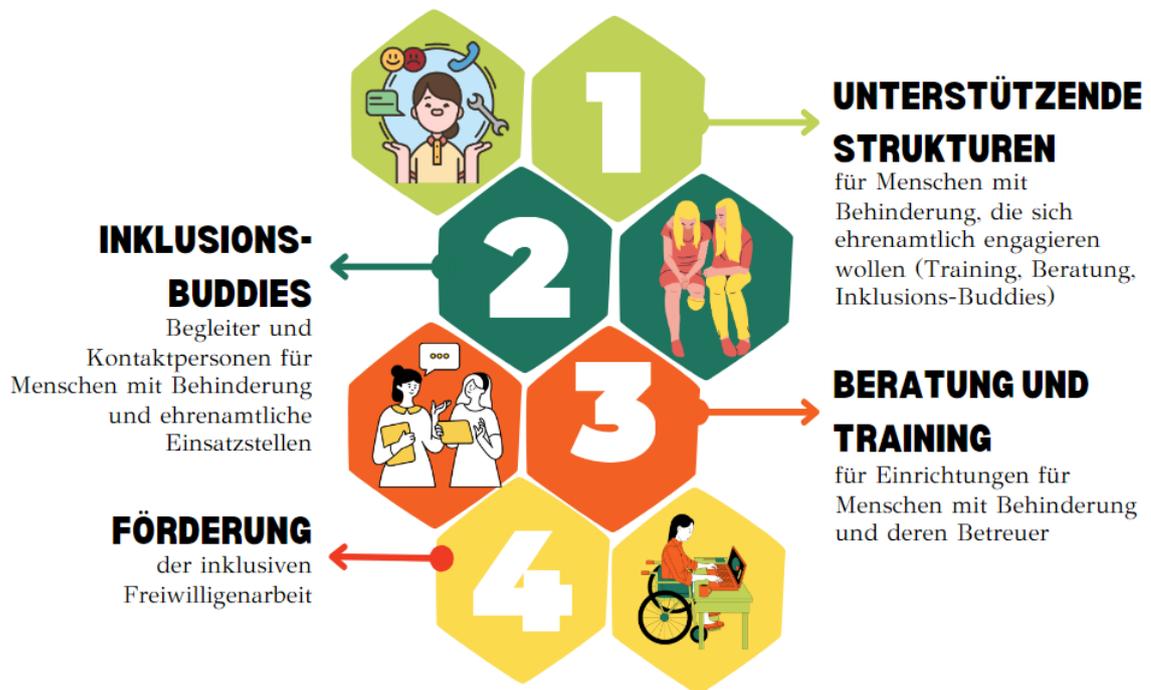
Ziel

**EHRENAMT INKLUSIVER
MACHEN**



Co-funded by
the European Union

ACTIVITIES



Dank der Zusammenarbeit von

4 ORGANISATIONEN



aus Italien



aus der Tschechischen Republik



aus Deutschland



aus Litauen



Projekt-Titel	IMProVE2:0 – Inklusive Methode in der beruflichen Freiwilligenarbeit in Europa	
Führende Partnerorganisation	Dobrovolnické centrum, z.s. Tschechien	
Partner	Jaunuolių dienos centras (JDC) Litauen	
	ASSOCIAZIONE UNIAMOCI ONLUS Italien	
	Gemeinsam leben und lernen in Europa e.V. Deutschland	



Kofinanziert von der Europäischen Union

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.